

SMB Magazin

1/2025

Das Magazin der Missionsgesellschaft Bethlehem



Lateinamerika

50 Jahre
SMB in Peru

Seite 4

Simbabwe

Neue SMB-
Kandidaten

Seite 24



MISSIONSGESELLSCHAFT
BETHLEHEM

Missionare: Am liebsten sind sie in Bewegung



Liebe Leserin, lieber Leser

Im Mai 1980 war ich in der Schweiz in meinem ersten Urlaub aus dem Einsatz in Callao (Peru). Ein Brief traf ein von dem Jungen Santos Hurtado aus der Jugendgruppe Don Bosco. Der Brief schloss so ab: «Komm bald zurück. Wir brauchen dich. Aber keine Sorge, so sehr brauchen wir dich auch nicht.»

Der fast ironische Satz hat mich verwundert und beschäftigt mich heute noch. Ob die Menschen in Peru auf uns angewiesen waren, als wir vor 50 Jahren in das missionarische Projekt starteten? Ob sie auf uns gewartet hatten? Ob sie dann gar von uns abhängig wurden?

Anerkannt und geschätzt war ich, auch ersetzbar. «Arbeit auf Ablösung hin» ist ein Grundsatz der SMB. Als ich für einen Leitungsdienst in die Schweiz zurückgerufen wurde, fiel mir der Abschied schwer. Dabei half es mir, auf das Wachsen der Saat zu vertrauen.

Unvergesslich ist für mich die spannende Zeit in Peru. Gewiss, die Anforderungen an die interkulturelle Kompetenz und an die Frustrationstoleranz waren sehr hoch. Trotz Schwierigkeiten gelangen Schritte, Menschen zu befähigen und zu ermächtigen, für bessere Lebensverhältnisse zu kämpfen.

«Du hast einen breiten Rücken», sagte mir kürzlich ein Kollege. Ich verstand ihn so: Inmitten der enormen Veränderungen in Gesellschaft und Kirche ist Durchhalten angezeigt, hartnäckig am Ball bleiben.

Heute sind Fachpersonen von Comundo in Peru engagiert und sensibel für soziale Anliegen. Dies zu wissen, freut mich. Die Wehmut des Abschiedes weicht dem Empfinden von Dankbarkeit.

Bei allen Veränderungen bleibt eine Konstante: die Option für Frieden und Gerechtigkeit. Mission verändert sich kontinuierlich. Ein breiter Rücken gibt Stehvermögen und Energie zur Bewegung. Angesichts der aktuellen Weltsituation ist jeder Beitrag, der Hoffnung fördert, willkommen.

Ich wünsche anregende Lektüre

A handwritten signature in black ink that reads "Emilio Näf". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Emilio Näf
Generalvikar SMB



Vor 50 Jahren: erster SMB- Einsatz in Peru

1975 reiste die erste Equipe der Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB) für einen Einsatz nach Peru, in die Hafenstadt Callao. Bald begannen auch Projekte im peruanischen Hochland.

4

IMPRESSUM

Herausgeber: Generalrat SMB **Redaktionsteam:** Raquel Forster, Markus Isenegger, Peter Leumann und Ernst Wildi **Korrektorat:** Sandro Fässler **Gestaltung:** Büro Nord **Versand:** Druckcenter am Rigi AG **Auflage gedruckt:** 3250, erscheint zweimal im Jahr **Erscheinungsdatum:** 30. Mai 2025 **Titelbild:** Frauen in Juliaca (Peru) trainieren für ein Fussballturnier. Foto: Rolf Notter/SMB-Archiv. **Reaktionen an:** kommunikation@imbethlehem.ch **Spendenkonto:** IBAN: CH53 0077 7001 5390 3200 5

INHALT

| | |
|------------------------------------|----|
| Editorial | 2 |
| Unsere Mission in Lateinamerika | 4 |
| Pilgerreise durch Kolumbien | 10 |
| Unsere Mission in der Schweiz | 14 |
| Vor 100 Jahren: erster SMB-Bruder | 18 |
| Wohnen im Bethlehem: zweite Etappe | 21 |
| Interview Emilio Näf | 22 |



| | |
|---------------------------------|----|
| Unsere Mission in Afrika | 24 |
| Taiwan: Der Puyuma-Liedermacher | 28 |
| Spiritualität | 30 |
| Ihre Spende hilft | 31 |



| | |
|--------------------------------|----|
| Projekte, die wir unterstützen | 32 |
| Plattform / Agenda | 34 |



Vor 50 Jahren: erster SMB-Einsatz in Peru

◇ PETER LEUMANN □ SMB-ARCHIV

1975 reiste die erste Equipe der Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB) für einen Einsatz nach Peru, in die Hafenstadt Callao. In den Folgejahren kam es zu weiteren Einsätzen im peruanischen Hochland und in der Hauptstadt Lima. Bis in die Gegenwart sind es weit über hundert Einsatzleistende, die im Namen der SMB und später der Bethlehem Mission Immensee und von Comundo in Peru wirkten.

Bäuerin im peruanischen Hochland mit Chuños – gefriergetrockneten Kartoffeln zur besseren Lagerung.

Nachdem die jungen Bethlehemiten Emil Näf und Max Egli keine Visa für die Tätigkeit im damaligen Bürgerkriegsland Südrhodesien (Simbabwe) bekommen hatten, bereiteten sie sich auf einen Einsatz in Peru vor. Geplant war ein ökumenisches Projekt mit der Basler Mission, der Aufbau und die Betreuung eines Seemannsheims in der Hafenstadt Callao. Zusammen mit dem Ehepaar Margit und Peter Brunhart absolvierten die beiden SMB-Priester einen intensiven dreimonatigen Ausreisekurs in Basel.

Versehen mit dem Segen des Chinamissionars und Alt-Generaloberen Eduard Blatter, reiste die Equipe im Januar 1975 nach Genua und schiffte dort auf die Giuseppe Verdi ein mit dem Ziel Callao, Peru. Daran erinnert sich Max Egli im Rückblick: «Rührender Moment des Loslösens vom europäischen Kontinent, das tief dröhnende Schiffshorn der Verdi, das unendliche Wasser, die Sonnenauf- und -untergänge, die Stürme, die zehn Häfen, die wir anliefen, das Wiegen Tag und Nacht, die Meeresluft, die täglichen Sitzungen auf dem Bug des Schiffes, um die Zukunft

zu planen, ein wunderschöner Sonnenuntergang beim Einlaufen am 20. Februar im Hafen von Callao, Empfang in der deutschen Pfarrei im Nobelviertel Miraflores mit Pisco, dem famosen Traubenschnaps («Trinkt, ihr mutigen Schweizer, das ist das beste Produkt der Peruaner!») – unsere gut eintrainierte Option für die Armen und für das Land Peru bekam ein erstes Mal eine kalte Dusche vor Ort.»

Aufbau von zwei Pfarreien in Armenvierteln von Callao

Aus verschiedenen Gründen versandete das ökumenische Projekt eines Heims für Matrosen bald schon, und so richtete die SMB-Equipe in Callao ihr Interesse auf die Menschen in den Armenvierteln der Hafenstadt und deren Bedürfnisse. «Es war eine unruhige Zeit mit sozialen und politischen Aufbrüchen», erinnert sich Emilio Näf. «Die Fischer organisierten sich, auch die Bauern auf dem Lande. Bei der Jugend an den Universitäten brodelte es. Aufgeschlossene kirchliche Kreise engagierten sich im Sinne der Befreiungstheologie. Wir waren willkommen und wurden eingeladen, uns im Geiste



Eine Delegation der Pfarrei «El Buen Pastor» aus Callao bei einem Friedensmarsch in Lima.

eines befreienden Christentums einzuleben.» Intensiv begleitet wurde die SMB-Equipe von Jorge Alvarez Calderón, der als «Novizenmeister» wirkte, eingebettet war sie in der christlichen Arbeiterbewegung und der progressiven Priesterbewegung ONIS.

Max Egli versuchte, sich ganz sachte und vorsichtig in der Welt der Fischer zurechtzufinden. Durch viele Kontakte und Versammlungen lernte er deren Arbeitsverhältnisse, das Funktionieren der Fischergewerkschaft und die politischen Machenschaften näher kennen. Trotz eines zweimonatigen Streiks konnten 10 000 Fischer nicht verhindern, dass die Fischereiflotte an Private verkauft wurde, die den Schutz der Regierung genossen. Viele verloren in diesem Konflikt ihre Arbeit, haben aber nicht resigniert und wurden selbstbewusster. In diesem Umfeld arbeitete die SMB-Pastoralequipe mit den Menschen in der «Fischerstadt» zusammen und entstand die Pfarrei «San Pedro el Pescador».

In einem anderen Armenviertel nahe dem Hafen wurde der Platz immer knapper und die Wohnverhältnisse wurden unmenschlicher. Schliesslich planten einige Familien, unterstützt von engagierten Kirchenleuten, ein

vom Staat für die Besiedlung vorgesehenes Gelände von 14,6 Hektaren zu besetzen. Alles wurde genau vorbereitet und abgesprochen. Um Mitternacht zogen Männer, Frauen und Kinder los, auf dem leeren Gelände wurden Schilfmatten in Zeltform aufgestellt und eine peruanische Fahne gehisst. Plötzlich tauchten Polizisten auf und warfen Tränengasbomben, ein unsägliches Chaos machte sich breit, Schilfmatten brannten. Padre Emilio, der auf Wunsch der Leute die Aktion begleitete, wurde zusammen mit einigen Männern verhaftet und auf eine Polizeistation gebracht. Nach bischöflicher Intervention und einem Gespräch mit dem obersten Polizeichef wurden die Verhafteten am anderen Mittag freigelassen. Das war im Juli 1978. Ein Mythos entsteht: Der heroische Akt der Landnahme und die Nacht im Gefängnis haben sich gelohnt. Bald wurde das Gelände zur Besiedlung freigegeben, im Barrio «14.6 Hektaren» entstand die Pfarrei «El Buen Pastor».

In den beiden Pfarreien in Callao wirkten in den 1980er- und den frühen 1990er-Jahren neben mehreren peruanischen Pastoralmitarbeitenden noch drei weitere SMB-Mitglieder: Oswald «Zaus» König, Andreas Wettstein und Pablo Meier.

Aufbruch in den Südanden Perus

Schon seit 1968 arbeiteten einige Fidei-Donum-Priester aus der Schweiz, die ersten beiden Markus Degen und Benno Frei, im südperuanischen Hochland, vor allem in Putina und Umgebung. Aufgerüttelt durch einen Artikel des FD-Priesters Otto Brun in der Jesuiten-Zeitschrift «Orientierung», begannen zwei Frauen aus Deutschland, Berna Schulte und Cristy Orzechowski, 1977 einen Einsatz mit der SMB in Pucará. Bald schon übernahmen sie die verwaiste Pfarrei Santiago de Pupuja als selbständige «Pfarrerinnen». Der Bischof von Puno schrieb über die Arbeit der beiden: «Sie haben sich in den vergangenen sechs Jahren ausgezeichnet in die Kultur, die Gewohnheiten und die Eigenart der Bevölkerung eingelebt. Sie beherrschen sogar deren Sprache, das Quechua ... Ich erzähle in meiner Diözese oft von ihrer Arbeitsweise, weil sie für mich beispielhaft ist.»

Weitere SMB-Einsätze in den peruanischen Südanden starteten 1982 in der Landpfarre Maras mit dem Ehepaar Elisabeth und Martin Mayenberger und dem Soziologen und Theologen Josef Sayer, der sich noch im selben Jahr vom Bischof von Cusco zum Priester weihen liess, 1983 in Pucará mit dem FD-Priester Norbert



Besprechung beim Essen in der Pfarrei Villa de Fátima in Lima: Oswald König, Toni Peter, Bernadette und Felix Weder, Emilio Näf (v.l.n.r.).

Max Egli im Gespräch mit peruanischen Katechetinnen der Pfarrei «San Pedro el Pescador».



Arntz und dem Ehepaar Marie-Theres und Michael Schulze-Höfer, 1985 im Armenviertel Independencia der Inka-Metropole Cusco mit dem FD-Priester Werner Baumann und dem Ehepaar Susanne und Peter Friedli sowie im selben Jahr in Juliaca mit dem Ehepaar Claudia und Georg Vogel-Wagner.

Weitere Einsätze in Armenvierteln von Lima

Auch im Armenviertel Villa de Fátima an den Abhängen des Cerro San Cristóbal, nahe dem historischen Zentrum von Lima, wirkten Fidei-Donum-Priester aus der Schweiz. 1983 wurden sie abgelöst durch eine Pastorequipe der SMB, bestehend aus dem Guadalupe-Missionar José Sandoval und dem Ehepaar Lisbeth und Christoph Schwager. Kurz vor ihrer Rückkehr 1987 in die Schweiz schrieben Lisbeth und Christoph

Schwager: «Es ist wichtig, dass die Mitglieder der Jugend-, Familien-, Frauengruppen und der Basisgemeinden bewusst und aufmerksam leben, immer wieder die Wirklichkeit analysieren und sie von den Werten Gottes her (Gerechtigkeit, Frieden, Gleichheit, Geschwisterlichkeit und Liebe) beurteilen. Wenn wir als christliche Gemeinde die Bibel mit den Augen der Gegenwart lesen, sehen wir, wo Gott unseren Einsatz will, bekommen wir den Mut dazu. Weder die Veränderung der sozialen Lage noch der Friede lassen sich schlagartig herbeizaubern, da ist viel mühsame und beständige Kleinarbeit nötig ...» Nachfolger dieser SMB-Equipe waren der SMB-Priester Toni Peter und das Ehepaar Bernadette und Felix Weder.

Im selben Jahr begann eine SMB-Pastorequipe mit Franz und Ange-

lika Marcus-Matulla einen Einsatz in der Wüste von Canto Grande, am Rande Limas, in den Barrios Cruz de Motupe und Montenegro. Sie gehörten zur Grosspfarre «Señor de la Esperanza», die damals mehr als eine halbe Million Einwohnerinnen und Einwohner zählte. Ziel der priesterlosen Pastorequipe war «eine lebendige und selbstbewusste Laiengemeinde mit engagierten Animatorinnen und Animatoren, die sich in den Dienst der kirchlichen wie der weltlichen Gemeinschaft stellen. Kirche soll nicht getrennt als weitere Basisorganisation neben den anderen stehen, sondern sich als einende und befreiende Kraft in allen Organisationen auswirken. Verkündigung bedeutet ja auch, für menschenwürdige Lebensbedingungen zu kämpfen.»

Gewalt in Peru

In den 1980er-Jahren nahm die Gewalt in Peru immer stärkere und brutalere Ausmasse an und erschwerte das Arbeiten und Leben der SMB-Equipen in verschiedenen Gegenden massiv. Unter der Gewalt der Terrororganisationen, vor allem des Sendero Luminoso, des Militärs und bewaffneter Bürgerwehren litt besonders die indigene Bevölkerung in den Zentral- und Südan den. Von den geschätzt 69 000 Opfern dieses «schmutzigen Krieges» zwischen 1980 und 1995 waren mehr als drei Viertel Indigene, während die Täter überwiegend Weisse und Mestizen waren. «Entre dos fuegos» – zwischen zwei Feuern – titelte Amnesty International einen Bericht über diese Zeit rücksichtsloser Gewalt, in der es für die Quechua-Bevölkerung kaum eine Möglichkeit gab, «neutral» zu bleiben. Sie wurde von beiden Seiten mit Misstrauen betrachtet.

Die Pastorequipe von Aucará zwischen den Fronten

Am schwierigsten wurde die Arbeit für die Pastorequipe in Aucará (Region Ayacucho), zu der neben dem SMB-Priester Max Egli die Krankenschwester Esther Nussbaumer (die schon früher vier Jahre mit der SMB in Sambia arbeitete) und zwei kirchliche Mitarbeiterinnen aus Peru gehörten. Ihr Einsatzgebiet war in einer abgelegenen, völlig verarmten und vernachlässigten Gegend in den Anden, die stark vom Terrorismus betroffen war. Die Kirche und oft auch die Vorsteher der Campesino-Dörfer hatten sich aus diesem Gebiet verabschiedet, doch es gab lebendige kleine Gemeinschaften, die mit der Pastorequipe zusammenarbeiten wollten.

Als ich als Mitarbeiter des SMB-Mediendienstes im Juni 1989 Peru besuchte, traf ich Esther Nussbaumer und Max Egli zu intensiven Gesprächen. Sie hatten sich vorübergehend vor der lebensbedrohlichen gewaltsamen Situation in Aucará zurückziehen müssen, Esther war auch kurz zuvor in Callao von der Polizei als Terroristin verdächtigt, verhaftet und zwei Nächte im Gefängnis fest-



Esther Nussbaumer mit Kindern aus Aucará vor dem Pfarrhaus.



Max Egli und Esther Nussbaumer beim Gottesdienst ausserhalb der Kirche im Dorf Ccecca: Dank für die Ernte und Gedenken an Verstorbene.

gehalten worden. In meinen Unterlagen aus der damaligen Zeit finde ich folgende Notizen: «Ayacucho ist ein Wort, ein Symbol, das für etwas Unfassbar-Unmenschliches schlechthin steht ... Dass sich die *Kirche des Volkes* in Peru verstärkt auf dieses Ayacucho einlassen will, ist ein Zeichen der Hoffnung, aber auch eine grosse Herausforderung ... Die Gespräche und Tonbandaufzeichnungen mit Max und Esther drehen sich immer wieder um die Menschen, die Campesinos von Ayacucho, die zwischen den Fronten einer gnadenlosen Terrororganisation und einem auf die Erhaltung des Status quo ausgerichteten militärisch-politischen Machtsystem zerquetscht

zu werden drohen. In erschütternden Zeugnissen erzählen Esther und Max konkrete Beispiele der Verachtung des Menschen und seiner Rechte. Stellt sich die Kirche nun auf die Seite des Volkes, gerät sie auch zwischen die Fronten und ist ebenfalls bedroht. Gerade die tätige, sozial engagierte Kirche wird von beiden Seiten angegriffen. Da es nicht darum gehen kann, den Märtyrertod zu suchen, sind in Situationen blindwütigen Terrors und akuter Gefährdung neue Formen der Pastoral zu suchen: eine *pastoral de presencia* (mit-gegenwärtig sein), eine *pastoral del silencio* (Ohren offen halten für neue Zeichen von Gott) ...»

Auf dem SMB-Fundament:

BMI- und Comundo-Einsätze in Peru

Peru blieb Schwerpunktland von Personaleinsätzen, auch als die SMB im Jahr 2000 vom Verein Bethlehem Mission Immensee (BMI) und dieser 2016 vom Verein Comundo abgelöst wurde. Kontinuierlich kam es dabei zu einem Wandel bei den Personaleinsätzen. Aufgrund der kirchenpolitischen Linie unter Papst Johannes Paul II. gab es immer weniger kirchliche Partner, die explizit zu einer sozial engagierten Pastoralarbeit und zu einer gleichberechtigten Rolle von Laien standen, vor allem auch von Frauen. Gleichzeitig nahm in der Schweiz die religiöse Sozialisierung rapide ab, und immer weniger Kandidatinnen und Kandidaten interessierten sich für einen Einsatz in einer kirchlichen Institution. Zudem

verlangte die DEZA als wichtige Finanzgeberin nach drei Jahren Einsatz konkrete Ergebnisse, die in auf viele Jahre angelegten Einsätzen in der Sozialpastoral nicht immer nachgewiesen werden konnten.

Die Theologin und Journalistin Hildgard Willer, die seit 1993 für die SMB, die BMI und Comundo arbeitet, schrieb kürzlich in einem Artikel: «Unsere Partnerorganisationen sind heute in der Hauptzahl Nichtregierungsorganisationen aus dem Menschenrechts-, Sozial- und Umweltbereich. Doch auch kirchliche Organisationen wie *Fe y Alegría* (ein von Jesuiten geleitetes Schulnetzwerk) oder Caritas Peru oder jüngst die staatliche Wasseraufsichtsbehörde Perus sind Projektpartner ... Unsere Fachpersonen mögen viel-

leicht mit Kirche und christlichem Glauben wenig oder gar nichts mehr zu tun haben. Doch sie sind hoch motiviert, engagiert und sensibel für soziale Ungerechtigkeiten. Da sie sich in ein lokales Team integrieren und dort ihre Frau/ihren Mann stehen müssen, und da sie keine Mittel für Projekte aus der Schweiz zur Verfügung haben (und damit auch keinen Sonderstatus in der Partnerorganisation), sind die Anforderungen an ihre interkulturelle Kompetenz und ihre Frustrationstoleranz sehr hoch ... Ich bin überzeugt, dass es gut und sinnvoll ist, dass wir als Comundo in Peru, zusammen mit unseren peruanischen Partnern, Menschen dazu befähigen und ermächtigen, sich für mehr Umweltgerechtigkeit einzusetzen.»



Volksküche in einem Armenviertel in Juliaca in den peruanischen Süden.



BMI-Einsatz in Yauri/Espinar: Solardemonstration mit Luciano Ré.

Im Herzen Kolumbiens: eine Reise des Glaubens und der Entdeckung

✦ IGOR KOPEYKIN

Vom 3. bis 15. Februar 2025 unternahm eine Gruppe aus der Schweiz eine aussergewöhnliche Reise durch Kolumbien – eine Verbindung aus spiritueller Entdeckung und kultureller Vertiefung. Organisiert von den Pèlerinages Bibliques Romands (PBR) in Zusammenarbeit mit Ad Gentes, wurde diese Pilgerreise von P. Ludovic Nobel geleitet.

Die SMB und Kolumbien

Vor über 70 Jahren begannen die Missionare von Bethlehem ihren Dienst in Kolumbien, nachdem sie aus China vertrieben worden waren und einem Ruf des Erzbistums Popayán folgten. Anfangs zögerten sie, denn es handelte sich nicht um ein klassisches Missionsgebiet, in dem das Evangelium zum ersten Mal verkündet werden sollte. Doch die Realität vor Ort überzeugte sie rasch: Die Bevölkerung war zwar mehrheitlich katholisch, verfügte aber nur über geringe religiöse Kenntnisse – oft vermischt mit Aberglauben. Kirchen waren baufällig, das religiöse Leben beschränkte sich auf Taufen, Erstkommunionen, Hochzeiten und Beerdigungen. Armut war allgegenwärtig, soziale Strukturen fehlten.

Im November 1953 trafen die ersten Missionare in abgelegenen Andendörfern ein. Bald ging ihr Engagement über die Seelsorge hinaus: Sie unterstützten indigene Gemeinschaften, bauten Strassen, Wasserleitungen und Kirchen. In den 1960er-Jahren – geprägt vom Zweiten Vatikanischen Konzil und der Konferenz von Medellín – verlagerte sich der Fokus auf Evangelisierung, Gerechtigkeit und die ganzheitliche Befreiung des Menschen. Ein «mobiles Team» begann, lokale Führungskräfte und Gemeindebegleiter auszubilden.

Bis heute wirkt dieses Engagement in vielen Gemeinden weiter. Auch wenn die SMB heute mit weniger Kräften präsent ist, bleibt das Regionalhaus in Popayán ein bedeutender Stützpunkt.

Bogotá: eine Stadt zwischen Himmel und Erde

Gleich bei ihrer Ankunft entdeckten die Teilnehmenden in Bogotá eine pulsierende Hauptstadt, in der sich Moderne und Tradition auf faszinierende Weise verbinden. Der Aufstieg zum Cerro de Monserrate auf über 3000 Metern Höhe bot einen Moment der Kontemplation mit Blick auf das weite Häusermeer. Der Wallfahrtsort mit der Statue des Señor Caído de Monserrate ist ein starkes Symbol des kolumbianischen Glaubens.

Im historischen Zentrum erkundeten sie das Viertel La Candelaria mit seinen kolonialen Kirchen und gepflasterten Gassen. Auf der Plaza Bolívar bewunderten sie die Kathedrale Primada und andere bedeutende Bauwerke.

Zipaquirá und Villa de Leyva

Weiter nördlich besuchten sie zwei der symbolträchtigsten Orte Kolumbiens: Zipaquirá und Villa de Leyva. In Zipaquirá tauchten sie ein in die unterirdische Salzkirche, ein majestätisches Gotteshaus,



Im Regionalhaus in Popayán stiess die Reisegruppe zu Ernstpeter Heiniger (links) sowie Josef (Chepe) Schönenberger (Vierter von rechts), die im Regionalhaus leben.

das in ein ehemaliges Salzbergwerk gehauen wurde. Das Spiel von Licht und Schatten verlieh der Atmosphäre eine mystische Tiefe.

Anschliessend erreichten sie Villa de Leyva – eine der schönsten Kolonialstädte des Landes. Beim Spaziergang durch die Gassen und über die riesige Plaza Mayor fühlten sich viele in die Zeit der ersten spanischen Missionare zurückversetzt. Besonders eindrücklich war der Besuch des Konvents Santo Ecce Homo aus dem Jahr 1620 – ein Ort der Einkehr inmitten karger Landschaft, der das Vermächtnis der frühen Evangelisierung spürbar machte.

Popayán: im Herzen des missionarischen und kulturellen Erbes

Nach dem Besuch Zentralkolumbiens ging es weiter nach Popayán, einst Hauptstadt Grosskolumbiens (bis 1819) und bis heute ein spirituelles Zentrum mit beeindruckender kolonialer Architektur.

Die Gruppe besichtigte die Kathedrale Nuestra Señora de la Asunción, restauriert nach dem verheerenden Erdbeben von 1983, sowie die Kirche San Francisco und das historische Stadtzentrum. Am Sonntag zelebrierte P.Ludovic Nobel die Messe in der Pfarrei der Wunderbaren Medaille – eine SMB-Gründung. Später



Eine bunte Strasse in der Hauptstadt Bogotá.



Blick auf die Stadt Bogotá vom Cerro de Monserrate aus.

besuchten sie mit den Mitbrüdern Chepe (Josef Schönenberger) und Ernstpeter Heiniger den Naturpark Puracé.

Am Montagmorgen frühstückte P. Nobel mit Erzbischof Omar Alberto Sánchez Cubillos, der seinen tiefen Dank für das Wirken der SMB aussprach, insbesondere für P. Chepes Dienst als Beichtvater der Kathedrale. Der Erzbischof zeigte grosses Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit.

Die letzte Etappe im Süden führte die Gruppe nach Cali – einer Stadt voller Leben und Welthauptstadt des Salsa.

Cartagena: Stadt des heiligen Petrus Claver, Apostel der afrikanischen Sklaven

Im Norden erreichten sie Cartagena de Indias, ein UNESCO-Weltkulturerbe und Sinnbild der kulturellen Vielfalt Kolumbiens. Die Besichtigung der Stadtmauern, der Festung San Felipe de Barajas und des Inquisitionsmuseums vermittelte einen Eindruck vom kolonialen Erbe.

Zentral war der Besuch der Kirche des heiligen Petrus Claver, wo der spanische Jesuit (1580–1654) begraben ist. Carta-

gena war ein bedeutender Sklavenhafen, und Claver widmete sich unermüdlich der Fürsorge, Taufe und spirituellen Begleitung von hunderttausenden Afrikanern – man geht von rund 300 000 Taufen aus. Auch die Kranken (Lepra) und Kriegsgefangenen lagen ihm am Herzen. Während der Pest 1650 blieb er bei den Kranken und starb schliesslich selbst daran – als Märtyrer der Nächstenliebe.

Die heilige Bernarda Bütler: eine Schweizerin im Dienst der Mission

In Cartagena begegneten die Teilnehmenden auch der Schweizer Heiligen Bernarda Bütler, geboren in Altstätten. 1888 reiste sie nach Ecuador und gründete dort die Franziskanischen Missionsschwestern von Maria Auxiliatrix. Nach ihrer Flucht aus Ecuador liess sie sich 1895 in Cartagena nieder, wo sie ihr Werk unter den Armen fortsetzte. Im Jahr 1995 wurde sie von Papst Johannes Paul II. selig- und 2008 von Papst Benedikt XVI. heiliggesprochen – als erste kanonisierte Schweizerin seit 1848.

Gemeinsam mit Mutter Charitas Brader legte sie den Grundstein für die Mission in Kolumbien. Der Schweizer Priester Charles Boxler, der die Schwestern begleitete, erkannte den grossen pastoralen

PILGERREISE DURCH KOLUMBIEN

Bedarf. Wieder in Fribourg, gab er seine Begeisterung an Seminaristen weiter und unterstützte den Aufbau einer Schweizer Priestergruppe, unter ihnen Guillaume Fillinger, Théophile Tuor und Lin Loser – Begründer des kolumbianischen Fidei-Donum-Werks. Insgesamt widmeten sich rund vierzig Schweizer Priester der Mission im Land.

Da Popayán nur wenige Berufungen verzeichnete, wandte sich Erzbischof Gómez über Fillinger an die SMB – und so begann ihr Einsatz in Kolumbien.

Am 13. Februar besuchte die Gruppe La Boquilla – ein kleines Fischerdorf mit afrokolumbianischer Seele. Tags darauf begann die Rückreise – mit Herzen voll bewegender Eindrücke und inspirierender Begegnungen.



In La Boquilla, einem Fischerdorf vor den Toren von Cartagena.



Im Dorf Silvia: Begegnung mit der indigenen Gemeinschaft der Misak, bei der die SMB tätig war.



Fribourgs Erweiterung

✦ JORIS JEHL ✨ TEAM SALEWSKI NATER KRETZ (SNK)

Dieser Beitrag über die geplante Quartier-
erweiterung Torry-Ost erschien erstmals
in der Zeitschrift «Hochparterre» 1-2/2025
unter «Ansichtssachen».

Öffentliche Einrich-
tungen konzentrieren
sich im Quartier Torry-
Ost um den Sitz der
Missionsgesellschaft
herum.

Bestens erschlossen liegt eine grüne
Wiese am östlichen Torry-Hügel in Fri-
bourg. Vorbildlich haben zwei Eigentümer
gemeinsam mit der Stadt mittels Partizi-
pation und einer einjährigen Testplanung
nach der passenden Dichte und einer
städtebaulichen Lösung für die Quartier-
erweiterung Torry-Ost gesucht. Dabei
waren das hindernisfreie Überwinden der
Hanglage, das Erhöhen der Biodiversität
und ein grosser Grünflächenanteil zentral.
Neben rund 1000 Wohnungen sollen
Büros, öffentliche Erdgeschosse, eine
Schule und ein Zentrum für Menschen mit
Behinderung das Quartier durchmischen.
Die buchstäbliche Krönung des Projekts
ist ein grosser Park auf der Hügelkuppe
mit Blick auf die Agy-Ebene.

Der zur Vertiefung ausgewählte Entwurf
des Teams um Salewski Nater Kretz über-
windet die 50 Höhenmeter hindernisfrei
mithilfe von Serpentina und einem kurzen
Schräglift. Ausserdem verlegen die
Architektinnen mit minimaler Terrainver-
änderung zwei neue Strassen, indem sie
bestehende Sackgassen aus den 1970er-
Jahren verlängern. Ein direkter, stei-
ler Fussweg, der als Enfilade von unter-

schiedlichen Aussenräumen gestaltet ist,
führt ebenfalls hinauf. Dort, wo sich aus
der Topografie ein Plateau ergibt, verbind-
en hofartige Aussenräume eine Häuser-
gruppe. Die Parkplätze liegen in zwei Tief-
garagen, die Neubauten sind als poröse
Struktur von Punktbauten vorgesehen.

Der Entwurf fügt sich fast selbstver-
ständlich in die Topografie ein und an die
bestehenden Quartiere an, nur einzelne
Dichteunterschiede wirken etwas abrupt.
Dank der durchgehenden Strasse und der
vielen Fusswege erhält die Quartiererwei-
terung eine klare Struktur, die durchläs-
sig ist und viele Wegoptionen bietet. Die
Baukörper fassen die Strassen und lassen
trotzdem den Blick in die Ferne zu.

Im Fokus des Entwurfs stehen jedoch
die Aufenthaltsqualitäten: die Vielfalt der
Aussenräume, ihr menschlicher Mass-
stab, die Einbettung in die Landschaft,
die grosse Anzahl Bäume. Solange die
wichtigen Raumkanten gesichert werden,
ist die Gestaltung von Volumen oder Fas-
saden einzelner Gebäude letztlich unter-
geordnet, denn die starken Aussenräume
halten alles zusammen.



Die Gestaltung der Aussenräume ist inspiriert von der Fribourger Altstadt.

Die Agy-Ebene ist dominiert von Grossbauten wie Sportarenen, Einkaufszentren und einer Kaserne.



**Testplanung für die Quartier-
erweiterung Torry-Ost, 2024**

Torry-Hügel, Fribourg

Entwicklungshorizont:
10 bis 15 Jahre

Entwicklung:
Losinger Marazzi, Bern

Städtebau:
Salewski Nater Kretz, Zürich

Landschaftsarchitektur:
Meta, Basel

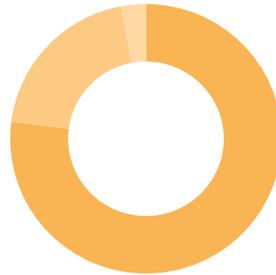
Mobilität:
IBV Hüslers, Zürich

Nutzfläche:
130 000 m²

Wohnungen:
rund 1000

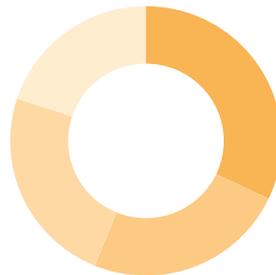
Grünflächenanteil:
60 Prozent

Parkplätze:
468



Eigentum:

- Missionsgesellschaft Bethlehem
- Bürgergemeinde Fribourg
- Private



Nutzungen:

- Kaufwohnung
- Mietwohnung
- preisgünstiges Wohnen
- öffentlich und gewerblich



**Die Gebäude setzen den
Bestand fort, aber einzelne
Dichtesprünge bleiben.**



Der Urner Michael Zwysig, erster SMB-Bruder, mit einem Mitarbeiter auf einem Bauplatz in Simbabwe.

Vor 100 Jahren: Eintritt des ersten Bruders in die SMB

◇ 📷 PETER LEUMANN 📷 SMB-ARCHIV

1925, vier Jahre nach der Gründung der Missionsgesellschaft Bethlehem, trat mit Michael Zwysig der erste Bruder in die SMB ein. Ein Blick in die Geschichte der SMB-Brüder und auf das Bild des Missionsbruders.

Der Gründer der Apostolischen Schule Bethlehem, Pierre-Marie Barral, hatte gleichzeitig auch Werkstätten gegründet, in denen zahlreiche Knaben zu Handwerkern ausgebildet werden sollten. Dabei war auch die Rede von der Aufnahme von Brüdern, die für die Arbeit im Büro, beim Briefmarkenwerk und bei der Produktion der Zeitschrift vorgesehen waren. Die Unterscheidung zwischen Bruder und Lehrling scheint allerdings fließend gewesen zu sein.

Bei der Gründung der SMB 1921 waren ursprünglich keine Brüder vorgesehen, doch schon bald meldeten sich die ersten vier Kandidaten für den Brüderberuf bei der neuen Missionsgesellschaft, unter ihnen Michael Zwysig von Seelisberg UR, der 1925 als erster Bruder eintrat. Um 1933 zählte die SMB bereits 11 Brüder.

Berufswissen und christliche Lebensführung

Die ursprünglich geltenden Konstitutionen machten klar, dass der Bruder bereit sein müsse, «in häuslichen und handwerklichen Arbeiten zu dienen». Stets war das Bedürfnis der Brüder vorhanden, neben ihrem Beitrag durch ihr Berufswissen und -können auch durch eine christliche Lebensführung Zeugnis abzulegen für die Frohe Botschaft. Was das Zusammenleben von Priestern und Brüdern betraf, herrschte die Vorstellung von zwei unterschiedlichen Ständen und galt bis in die 1960er-Jahre die diskriminierende Regel der «separatio» (Trennung).

Die Gesellschaftsleitung sah noch keine Möglichkeit, Brüder im ersten Missionsgebiet im Norden Chinas einzusetzen. Ins neue Missionsgebiet in Südrhodesien

VOR 100 JAHREN: ERSTER SMB-BRUDER

(heute Simbabwe) wurden aber seit 1939 Brüder ausgesandt, ihre Zahl dort stieg bis ins Jahr 1964 auf 50. Bis 1964 meldeten sich insgesamt 670 Interessenten. Von denen, die dann tatsächlich eintraten, schlossen sich nach bestandem Probejahr 81 als Brüder der Missionsgesellschaft an.

In den Folgejahren wurden auch einzelne Brüder nach Taiwan und Kolumbien geschickt. Bruder Augustin Büchel war 1964 der erste in Taiwan, ihm folgten vier weitere Brüder. 1965 wurden mit Karl Hüsler und Heinrich Wenk die ersten Brüder als Baufachleute nach Kolumbien gesandt. Der erste «Brüdermeister», Karl Wild,

wurde 1964 durch Josef Kaiser abgelöst. Dieser war bemüht, die Aufgabe und Stellung des Bruders im Lichte der Entscheidungen des Zweiten Vatikanischen Konzils neu zu sehen. Er wies darauf hin, dass es in der Urkirche zwei Ämter gegeben habe, nämlich das sacerdotale und das ministeriale Amt. Die Brüder seien also faktisch Diakone.

Ausweitung der Tätigkeit der Brüder

In den 1960er-Jahren war spürbar etwas Neues im Kommen. Seine Hingabe für das ganze Leben machte den Bruder gerade in der Mission zur unentbehrlichen, tragenden Kraft so mancher Werke im Aufbau der Kirche. Neben den hand-



Walter Schurtenberger instruiert einen Lehrling bei der Bearbeitung eines Werkstückes in Simbabwe.

Begegnung auf Augenhöhe: Walter Breu lacht mit einer älteren Frau in Simbabwe.



werklichen Tätigkeiten und in der Ausbildung einheimischer Kräfte eröffneten sich auch für die Brüder mehr und mehr missionarische Aufgaben in der Sozialarbeit und im Religionsunterricht. Sie übernahmen die Führung und Verwaltung von Spitälern, Landwirtschaftsbetrieben und weiteren Werken – also ein diakonischer Dienst beim Aufbau von Ortskirchen. Das Regionalkapitel 1968 in Gweru (Simbabwe) ermunterte die Brüder, klug und geduldig auf eine Ablösung hinzuarbeiten, indem sie den einheimischen Leuten immer mehr Verantwortung übertragen und Möglichkeiten der Hilfe zur Selbsthilfe wahrnehmen.

Die Zahl der Neuanmeldungen für den Brüderberuf ging in dieser Zeit merklich zurück. Es waren nur noch Einzelne, die sich für eine Mitgliedschaft auf Lebenszeit und für Ehelosigkeit verpflichteten. Hugo Probst, der 1970 als Bruder in die SMB eintrat und seit 1976 als Automechaniker und Lehrlingsausbildner in Simbabwe arbeitete, sagte in einem Interview im «Wendekreis» (1980):

«Der Beruf eines Missionsbruders stellt natürlich hohe Anforderungen. Ich glaube, dass viele junge Leute Angst haben vor einer lebenslänglichen Bindung und vor dem Ausstieg aus unserer Wohlstandsgesellschaft mit ihren vielfältigen Karrieremöglichkeiten. Viele junge Leute dürften

auch vor der Zölibatsverpflichtung zurückschrecken. Die Ehelosigkeit ist tatsächlich ein grosser Verzicht, und es wäre unehrlich, dieses Problem zu bagatellisieren. Und dennoch, gerade die Ehelosigkeit macht uns Missionare freier und disponibler für den Dienst an unseren Brüdern und Schwestern in der Dritten Welt.»

Öffnung für neue kirchliche Dienste

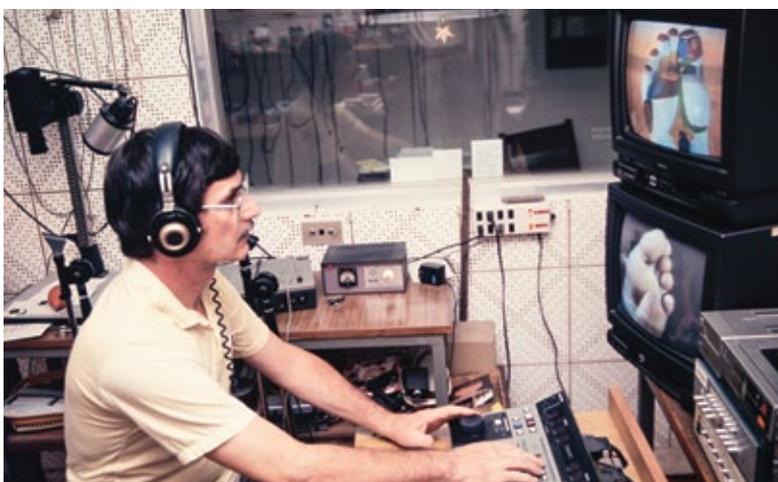
Das Generalkapitel 1981 der SMB betonte, dass die Mitgliedschaft im herkömmlichen Sinn auf Lebenszeit (Priester und Brüder) weiterhin von ausschlaggebender Bedeutung für die Gesellschaft und ihr Werk sei, dass sie sich aber auch für neue kirchliche Dienste öffne, freiwillige und angestellte Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter. Und der damalige SMB-Priester Walter Eigel schrieb 1986 in einem Rechenschaftsbericht: «Wenn wir unser Selbstverständnis als Missionare, wie es unsere Konstitutionen formulieren, konsequent leben wollen, dann brauchen wir eine missionarische Vision, die weit über das «priesterliche Modell» hinausgeht und eben auch die Brüder wie die Mitarbeiter konstitutiv miteinbezieht.»

Im Rückblick in seiner Arbeit über die SMB-Brüder schreibt Josef Elsener: «Es stellt sich im Nachhinein die Frage, ob den Mitgliedern der Brüdergemeinschaft genügend Gelegenheit geboten worden war, um Organisations- und Führungsqualitäten zu erwerben. Die religiöse Ausbildung hingegen war im Grossen und Ganzen solid. Ein regelmässiges Programm von Exerzitien, Einkehrtagen und religiösen Weiterbildungskursen wurde angeboten. Die Brüder wurden ermuntert, sich am kirchlichen Leben der lokalen Gemeinde zu beteiligen.»



Fritz Weber im Gespräch mit einem Obdachlosen in Taiwan.



Medienarbeit in Taiwan: Laurenz Schelbert im Studio.

Quelle: Die Brüder-Missionare der Missionsgesellschaft Bethlehem, von Josef Elsener. Reihe Kleine Schriften 1, Immensee 2021.

Zu beziehen für Fr. 10.– beim Infopoint, Im Bethlehem 3, 6405 Immensee, Tel. 041 854 11 00 oder online unter: imbethlehem.ch/publikationen



Die zweite Etappe von Wohnen im Bethlehem schreitet voran. Die Holzkonstruktion von Haus 7 ist fertig. Im Juni folgt Haus 8.

Wohnen im Bethlehem: zweite Bauphase im Zeitplan

📷 RAQUEL FORSTER

Die zweite Etappe von Wohnen im Bethlehem schreitet voran: Bis Ende 2026 entstehen 56 neue Wohnungen.

Der Bau der zweiten Etappe von Wohnen im Bethlehem mit vier Mehrfamilienhäusern (Im Bethlehem 6, 7, 8 und 9) schreitet planmässig voran. Seit dem Baubeginn im September 2024 sind die Betonarbeiten am Haus 7 – mit Ausnahme der Balkone – abgeschlossen, und der Holzbau steht, als Nächstes folgen der Innenausbau und die Fassade. «Als Erstes wird jetzt das Flachdach abgedichtet und der Holzbetonverbund im Inneren von Haus 7 hergestellt. Auch die Fenster werden eingebaut», sagt Hansruedi Küng, Betriebsleiter Immensee und Mitglied der Baukommission. Im Juni folgt der Holzbau von Haus 8, dessen Fundament bereits steht. Dort sind die Bauarbeiter zurzeit mit den Betonarbeiten im vierten Obergeschoss beschäftigt. Bei den Häusern 6 und 9 laufen die Betonarbeiten im Unter- und Erdgeschoss.

Trotz einer kurzen Verzögerung durch starken Schneefall und Kälte im Winter liegen die Bauarbeiten an den vier Mehrfamilienhäusern im Zeitplan. Die 56 Wohnungen sollen bis Ende 2026 bezugsfertig sein.



Wer sich für eine Wohnung interessiert, kann sich auf die Warteliste setzen lassen: imbethlehem.ch/warteliste

Holzbau

Sobald die Betonarbeiten für die Fundamente und das Treppenhaus in allen Geschossen abgeschlossen sind, beginnt der Holzbau. Dabei werden grosse vorgefertigte Holzelemente – wie Wände, Decken und Dach – Schritt für Schritt um den Betonkern herum montiert. Die Aufrichte ist ein besonderer Meilenstein im Bauprozess: Sie markiert den Zeitpunkt, an dem das Gebäude in seiner Grundstruktur steht. Die Form des Hauses ist bereits sichtbar, auch wenn der Innenausbau und die Fassade noch folgen.

Gelassen in die Zukunft blicken

✦ NORBERT SPIEGLER SMB

Emilio Näf, 82, lebte und arbeitete 18 Jahre in Peru. Seither wirkt er in Leitungsfunktionen und als Seelsorger in der Schweiz.

Norbert Spiegler: Was gab dir den Anstoss, dich für einen Missionseinsatz zu bewerben?

Emilio Näf: Ich war bereits in der Jugend familiär mit der SMB verbunden, weil mein Onkel Josef Stocker SMB-Mitglied war. Um seinem Beispiel zu folgen, ging ich auf das Gymnasium in Rebstein und Immensee. Unter anderem durch die gute Kameradschaft in der Gymi-Klasse entschloss ich mich nach der Matura 1963, mich für das Noviziat anzumelden. Es war die Zeit des Konzils. Die damals geweckte Aufbruchstimmung hat meine 25 Maturakollegen und mich etwas übermütig und blauäugig gemacht und uns zu diesem Schritt motiviert.

Im Rückblick auf dein Studium und deine Ausbildung, was war dir da am wichtigsten?

Das war das Praktikumsjahr in einer Pfarrei im Kanton St.Gallen. Dort konnte ich mich in Katechetik und Jugendbegleitung einarbeiten und meine Fähigkeiten auf die Probe stellen. Diese Erfahrung hat mich in der pastoralen Ausrichtung des Studiums beeinflusst und begleitet.

Was war für dich ganz anders, als du in der anderen Welt ankamst?

Es kam in meinem Leben oft anders als gedacht. Zuerst war die Entsendung ins damalige Rhodesien geplant. Doch dann kam nach einer Wartezeit der Equipeneinsatz in Peru zustande. Dort angekommen, stand wieder eine Umstellung an. Die offizielle Kirche präsentierte sich vorwiegend weltfremd und traditionsgebunden. Unser Viererteam fand offene Türen bei den Menschen in den Randgebieten der Hafenstadt Callao. Dort konnten wir uns der grossen Armut und den prekären Lebensverhältnissen stellen. Wir durften die benachteiligten und armutsbetrof-

fenen Menschen begleiten. Der Weg zu besseren Lebensverhältnissen war zäh und mühsam. Die befreiungstheologische Inspiration gab uns jedoch Schwung und Elan, weckte Hoffnung trotz gegenteiliger Erfahrungen.

Was zählst du zu deinen schönsten Erlebnissen?

Das war einmal die Weggemeinschaft mit Jugendlichen und Familien. In kleinen Schritten organisierten sich Gruppen von Freiwilligen. Kulturelle Aktivitäten, Bildungsangebote und Gottesdienstfeiern brachten Menschen zusammen. Im Verlauf der Jahre entstand eine grössere Gemeinschaft. Sie wurde als Gut-Hirt-Pfarrei anerkannt. Da war ich ein «Chalaco», einer von ihnen. Trotz der Spannung, fremder Ausländer zu sein, erlebte ich Nähe und Verbundenheit.

«Die befreiungstheologische Inspiration gab uns Schwung und Elan.»

Emilio Näf

Etwas Zweites war mir wichtig. Für die SMB wurde durch den Beginn in Peru etwas anders: weg von der Gebietsmission hin zu Projekteinsätzen. Innerhalb weniger Jahre kamen mehrere neue Equipen zum Einsatz in der Küstenregion und in den Anden. Fachpersonen unterschiedlicher Berufe engagierten sich in sozialpastoralen Projekten. Unser Team in Callao hiess die Neuankommenden willkommen und begleitete sie in der Anfangszeit. Das Engagement für die Kirche der Armen führte zur Vernetzung in einer landesweiten Bewegung.



1975–1993:
Basissmissionseinsatz
in Callao (Peru)

1993–2003:
Generalvikar SMB
in Immensee

2003–2008:
Generaloberer SMB
in Immensee

2011–2023:
priesterlicher Mitarbeiter
in den Seepfarreien
Vitznau, Weggis, Greppen

Ab 2023:
Generalvikar SMB
in Immensee

**Emilio Näf beim Abschied von seiner Pfarrei
«El Buen Pastor» in Callao im Jahr 1993.**

**Und was gehört zu den grössten
Herausforderungen?**

Eingestehen zu müssen, dass mein Beitrag bescheiden ist. Er ist sehr klein angesichts der überwältigend grossen Probleme von Armut, Leid und Gewalt. Zu den traurigen Erfahrungen zählte etwa die weit verbreitete Tuberkulose. Junge Menschen starben daran. Und es war die Zeit des Sendero Luminoso, mit erheblichen Sicherheitsproblemen. Es war ein bescheidener Weg, Hoffnung zu stärken.

**Was wünschst du dir für deine letzten
Lebensjahre?**

Geduld mit mir selbst und meinen Mitmenschen. Wertschätzung für die guten Möglichkeiten, die noch offen sind. Grenzen annehmen und loslassen. In Gelassenheit dankbar sein für jede aufstellende Begegnung, für geschenkte Lichtblicke.

**Was würdest du jungen Leuten sagen,
die in einen Einsatz nach Peru gehen
wollen?**

Wagt es, in eine andere Welt einzutauchen! Lasst euch von der Lebensenergie der Menschen in schwierigen Lebensumständen überraschen. Es lohnt sich! Das

gibt euch selbst Lebensimpulse. Die Begegnung mit Menschen anderer Kulturen und anderer Denkart eröffnet faszinierende Horizonte. Es lohnt sich, über den Tellerrand hinauszublicken.

**Was sagst du jemandem, der dich in
der S-Bahn als kirchlich engagierten
Menschen identifiziert und verwundert
fragt, was denn am christlichen
Glauben so gut sei?**

Ich bin dankbar für das Geschenk des Lebens. Es kommt auf mich an, dass ich etwas zum Guten bewirke im Rahmen des mir Möglichen. Doch ich nehme mich nicht so wichtig, weil nicht alles von mir abhängt. Ein guter Stern lässt mich gelassen in die Zukunft blicken.

Neue SMB-Kandidaten: Start des Programms «Community Experience» in Harare

✦ IGOR KOPEYKIN

Sechs neue Kandidaten für die Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB) kamen am 6. Januar 2025 im Bethlehem House zusammen, dem neuen Ausbildungshaus der SMB in Harare, Simbabwe. Sie wurden von Ludovic Nobel, dem Generaloberen der SMB, in Begleitung des lokalen Ausbildungsteams willkommen geheissen.

Internationale Gruppe und eine erfolgreiche Zusammenarbeit

Die Kandidaten stammen aus verschiedenen afrikanischen Ländern: Uganda, der Demokratischen Republik Kongo und Kenia. Die Gruppe wurde in enger Zusammenarbeit mit Papias Musengamana, dem Bischof von Byumba (Ruanda), zusammengestellt, der Ende Dezember 2024 die SMB in Simbabwe besuchte, um diese Initiative zu begleiten.

Vor ihrer Ankunft in Harare verbrachten fünf von ihnen zwei Monate in der Diözese Byumba unter der Leitung von Pater Gilbert. Diese Zeit der Unterscheidung und der geistlichen Begleitung ermöglichte es den jungen Männern, ihre Berufung zu vertiefen und die Anforderungen der Mission der SMB besser zu verstehen. Bei der Ankunft in Harare stiess Gregory, ein Kandidat aus Uganda, zur Gruppe. Ein siebter Kandidat, Arul aus Sri Lanka, sollte in den nächsten Wochen dazukommen.

Eine Gemeinschaftserfahrung zur Ausbildung von Missionaren

Während dieser Gemeinschaftserfahrung werden die Kandidaten von zwei erfahrenen Ausbildern begleitet: Pater Talent und Pater Joseph. Dieses Programm der Ausbildung und des Gemeinschaftsle-



bens soll sie in die missionarischen Werte der SMB einführen und ihnen helfen, ihre Berufung zu erkennen. Ausserdem haben die neuen Kandidaten bereits die fünf SMB-Novizen kennengelernt, die derzeit im SMB-Ausbildungshaus in Driefontein geschult werden. Die Novizen, die am 10. April 2024 ihr Noviziat begonnen haben, werden von Pater Matthew Madziva, Priester der Diözese Gweru, und seinem Assistenten, Pater Marco, begleitet. Diese Gemeinschaftserfahrung ist ein wichtiger Schritt für die neuen Kandidaten. Begleitet von ihren Ausbildern und unterstützt von der Ortskirche, bereiten sie sich darauf vor, dem Ruf Gottes zu folgen und die missionarische Bethlehem-Spiritualität in sich aufzunehmen.

Die SMB-Kandidaten sind bereit, von Ruanda nach Harare aufzubrechen.

Von links nach rechts: Josephat (Uganda), Bernard (Uganda), P. Gilbert, Isaac (Kongo), Theodore (Kongo) und Felix (Kenia).

Generaloberer Ludovic Nobel in Begleitung der Ausbilder Pater Talent und Pater Joseph mit den neuen SMB-Kandidaten und der Gruppe der Novizen von Driefontein.



Einblick in den Ausbildungsweg der SMB

◇ LUDOVIC NOBEL, GENERALOBERER SMB

Am 8. Januar 2025 durfte eine Gruppe von sieben Kandidaten aus Kongo, Uganda, Kenia und Sri Lanka ihre Ausbildung in Harare starten.

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um Ihnen einen Überblick über den gesamten Ausbildungsweg in der SMB zu geben, der sich über zehn Jahre erstreckt. Das Programm ist darum bemüht, ein Gleichgewicht zwischen intellektueller Ausbildung, geistlichem Leben und praktischer Arbeit zu schaffen.

Die erste Etappe heisst «Community Experience». Während dieses Jahres werden die Kandidaten mit dem Leben in einer Gemeinschaft vertraut gemacht. Besonderer Wert wird auf die menschliche Bildung und das geistliche Leben gelegt.

Danach folgen drei Jahre Studium der Philosophie (Priesterkandidaten) oder Berufsausbildung (Brüderkandidaten). Nach dem Philosophiestudium oder einer Lehre werden die Postulanten für ein Praktikum in ein Missionsland geschickt, das «Missionary Experience» genannt wird. Dies bietet eine Gelegenheit, eine Fremdsprache zu lernen, sich in eine andere Umgebung zu integrieren und am Leben einer lokalen Kirche teilzuhaben.

Erst nach der Rückkehr von der «Missionary Experience» werden sie ihr Einführungsjahr (Noviziat) beginnen. Während dieses Jahres werden die Novizen in die Geschichte und Spiritualität der SMB-Gemeinschaft eingeführt. Auch die Besonderheiten der SMB werden erörtert. Besondere Aufmerksamkeit wird dem psycho-emotionalen Gleichgewicht der Kandidaten gewidmet. Am Ende des Einführungsjahres legen die Kandidaten das zeitliche Versprechen ab.

Für Priesteramtskandidaten geht die Ausbildung dann mit vier Jahren Theologie weiter, Bruderkandidaten können eine spezielle Berufsausbildung absolvieren oder in einem Missionsprojekt mitarbeiten. Nach zwei Jahren können die Brüder ihr endgültiges Versprechen aussprechen. Bei den Theologen wird dies am Ende des vierjährigen Theologiestudiums sein.

Sich vom Geist von Bethlehem prägen lassen

✦ IGOR KOPEYKIN

Ein gemeinsames Jahr der Einführung im Rückblick.

Vor einem Jahr begannen fünf junge Männer aus Simbabwe, Kenia und der Demokratischen Republik Kongo ihr Noviziatsjahr in Driefontein, Simbabwe, im Ausbildungshaus der Missionsgesellschaft Bethlehem SMB. Heute, am Ende dieser entscheidenden Etappe ihres Berufungsweges, teilen sie mit uns ihre persönliche Sicht auf dieses Gnadenjahr der Verwandlung.

Wir haben ihnen eine einfache Frage gestellt: Was habt ihr in diesem Jahr empfangen, und was nehmt ihr aus der Spiritualität der SMB mit? Hier sind ihre Zeugnisse.



Reuben Chege (Kenia):
«Unser Ausbilder hat mir das Gebet, die Demut und die Aufmerksamkeit für den Willen Gottes beigebracht. Das hat mich tief geprägt.»

Reuben beschreibt dieses Jahr als ein «Jahr der Verwandlung». Besonders geprägt wurde er durch das Beispiel seines Formators sowie durch den Geist des Gebets, der Einfachheit und der Enttäusung. Die Spiritualität von Bethlehem lädt ihn ein, sich ganz Gott anzuvertrauen, brüderlich zu leben und still zu dienen. Er fasst es so zusammen: «Mission ist kein Einzelunternehmen. Die Gemeinschaft wird unser Zuhause, in dem man Lasten und Liebe miteinander teilt.»

engagiert für soziale Gerechtigkeit und nah bei den Ausgegrenzten. Er hat gelernt, ein einfaches Leben zu lieben, sich nicht an Besitz zu klammern und echte Gemeinschaftsbrüderlichkeit zu leben. Für ihn ist Einfachheit kein abstraktes Ideal, sondern ein Lebensstil, der zur Freiheit im Dienen führt. Sein Zeugnis betont auch die Bedeutung der Authentizität: echt zu sein vor Gott und den Mitbrüdern, Kritik anzunehmen, um Verzeihung zu bitten und in Wahrheit zu leben. «Was wir sind, spricht lauter, als was wir sagen», sagt er – ein Schlüsselprinzip der SMB-Spiritualität.



Jean Luzolo Mikuloko (DR Kongo):
«Dieses Jahr war von vielen Veränderungen geprägt – eine echte Neubewertung meines Lebens im Licht des Evangeliums.»

Jean beschreibt sein Noviziatsjahr als eine Zeit tiefgreifender innerer Veränderungen. «Ich spüre, dass ich den Missionar in mir trage», schreibt er. Er hebt mehrere Grundhaltungen der Spiritualität von Bethlehem hervor: Enttäusung, Solidarität, Einfachheit, Innerlichkeit und missionarischen Geist. Er fühlt sich berufen, das Evangelium den Armen zu verkünden, mit ihnen zu leben und eine mitfühlende und engagierte Präsenz zu sein.



Lovemore Japi (Simbabwe):
«Ich möchte den Menschen einen lebendigen Christus bringen, einen liebenden und fürsorglichen Christus, der auf ihre Bedürfnisse eingeht.»

Für Lovemore bedeutet es, ein Missionar von Bethlehem zu sein, ein Priester zu sein, der den Armen und Unterdrückten nahe ist – eine «Stimme der Stimmlosen». Seine Vision von Kirche ist ein lebendiger Ort der Evangelisierung und sozialen Gerechtigkeit. Er wünscht sich sehnlich, den lebendigen Christus zu den Menschen zu bringen, besonders durch konkrete Akte der Nächstenliebe.



Jackson Mutua (Kenia):
«Meine Kirche ist eine Kirche ohne Diskriminierung, in der wir alle Kinder Gottes sind, gleich an Würde.»

Jackson möchte ein Missionar sein, der für eine inklusive Kirche steht –

Er bekennt, dass dieses Jahr ihn verwandelt hat – menschlich, geistlich und intellektuell. Er sagt, er sei in seiner emotionalen Reife gewachsen, habe mehr Objektivität entwickelt und gelernt, sich vom Geist leiten zu lassen statt von Stolz oder Gier. «Die Spiritualität von Bethlehem hilft mir, meinen Blick nur auf Gott zu richten», fasst er zusammen.



Peter Muturi Kamau (Kenia):
«Ich bin dankbar für dieses Jahr einer ganzheitlichen Ausbildung – intellektuell, moralisch, körperlich und spirituell. Es hat mich auf einen Weg der Selbstreflexion und Verwandlung geführt.»

Für Peter beginnt alles in Bethlehem: «Dort wurde der Sohn Gottes geboren – arm, unscheinbar in den Augen der Welt, aber Träger des Heils.» Aus diesem Geheimnis schöpft er die Grundpfeiler der SMB-Spiritualität: Einfachheit, Gehorsam, Demut, Selbsthingabe. Er fühlt sich berufen, sich für die Ausgegrenzten einzusetzen und ein Leben zu führen, das dem Evangelium entspricht.

Er sagt, er habe eine ganzheitliche Ausbildung erhalten, die sowohl den Intellekt als auch das geistliche und zwischenmenschliche Sein berührt habe. Besonders bewahrt er den Ruf zur Einfachheit und zum Dienst: «Wir müssen jene Boten sein, die die verlorenen Schafe zur Herde zurückführen», sagt er.

Mit einfachen und zugleich tiefen Worten bringen diese jungen Männer eine gemeinsame Erfahrung zum Ausdruck: Die Spiritualität von Bethlehem ist keine Theorie, sondern ein Lebensweg. Sie hat ihnen geholfen, demütiger, brüderlicher und missionarischer zu werden. Während sie

sich darauf vorbereiten, ihre Ausbildung fortzusetzen, erinnern sie uns daran, dass der wahre Jünger Christi – wie er selbst – in der Armut der Krippe geboren wird und im Licht eines hingegenen Lebens wächst.

Projekt: Ausbildung SMB-Kandidaten in Afrika

Kosten für 2025:
88 000 USD
8000 USD pro Kandidat, es wird mit elf Kandidaten gerechnet.

Verwendungszweck:
Ausbildung Kandidaten, Lehrmaterial, Kost und Logis Driefontein, Lohn Novizenmeister, Lebenshaltungskosten

Unterstützen Sie unsere Ausbildung in Afrika

Wenn Ihnen die Weiterführung der SMB am Herzen liegt, können Sie die Ausbildung unserer Kandidaten in Afrika mit einer Spende unterstützen. Wir danken Ihnen im Voraus herzlich dafür.

Spendenkonto für E-Banking
IBAN: CH53 0077 7001 5390 3200 5

Einen Einzahlungsschein mit allen Angaben finden Sie eingelegt am Schluss des Magazins.



Mit Twint spenden
Twint-App öffnen, QR-Code scannen und unter Kommentar «Ausbildung in Afrika» angeben.

Neue Weggefährten in der SMB

Vier der fünf Novizen, Lovemore Japi, Jackson Mutua, Peter Muturi Kamau und Jean Luzolo Mikuloko, wurden am Ostermontag, 21. April 2025, als Mitglieder in die SMB-Gemeinschaft aufgenommen. Wir gratulieren herzlich und wünschen ihnen viel Freude bei ihrer Arbeit für die SMB.



Wer sind die Puyuma?

Die Puyuma sind eines der 16 offiziell anerkannten Ureinwohnervölker Taiwans. Nach amtlichen Statistiken betrug ihre Zahl im Juli 2024 rund 15 610 Personen. Das indigene Volk lebt heute überwiegend im Landkreis Taitung in Osttaiwan, einige sind aber auch über verschiedene Städte verteilt.

Die Puyuma haben ihre eigene Sprache und Kultur, die sich von anderen indigenen Gruppen Taiwans unterscheidet. Sie sind bekannt für ihre reichen musikalischen und tänzerischen Traditionen sowie für ihre komplexen sozialen Strukturen.

Ursprünglich verehrten die Puyuma ihre Vorfahren als Götter und glaubten an Naturgeister. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden viele Puyuma christianisiert, sodass heute eine Mischung aus traditionellem Glauben und Christentum vorherrscht.

Die Puyuma sprechen ihre eigene Sprache, das Puyuma, aber auch Mandarin und taiwanisches Hokkien. Dies zeigt ihre Integration in die moderne taiwanische Gesellschaft bei gleichzeitiger Bewahrung ihrer kulturellen Identität. (Quelle: Wikipedia, 2025)

Der Puyuma-Liedermacher

◇ JOSEF MEILI SMB

Die «Taiwan Times» stellt am 27. Oktober 2024 den Puyuma-Liedermacher BaLiwakes (1910-1988) unter dem Titel «Die musikalische Seele der Puyuma» vor.

Dieses Foto wurde 1959 aufgenommen und zeigt BaLiwakes (links) bei einem Besuch der Malan Catholic Church in Taitung City.

In der Mitte des Fotos: Meinrad Tschirky SMB.
Foto: National Dong Hwa University.

Anfänglich komponierte BaLiwakes Volkslieder. Sie waren nicht nur bei den Puyuma beliebt, sondern wurden auch von den Stämmen der Bunun, Amis und Paiwan gesungen. Eines der besten Lieder, Penanwang (Puyuma-König), schrieb er in der Puyuma-Sprache mit Hilfe der japanischen phonetischen Schrift unter der Melodie von Stephan Forsters Old Black Joe.

An Weihnachten 1971 wurde BaLiwakes vom ehemaligen SMB-Missionar Hans Huser in seinem Heimatdorf Nanwang (Taitung) getauft. In der Folge wandte sich BaLiwakes immer mehr religiösen Liedern zu. Die «Taiwan Times» weist darauf hin, dass ein wichtiges Anliegen von Hans Hu-

ser darin bestand, die lokalen Sprachen in den Gottesdiensten zu verwenden. BaLiwakes verfasste sehr viele religiöse Lieder, wobei einige auf traditionellen Melodien aufbauten. Zahlreiche seiner Lieder werden auch heute noch gesungen. Angesichts der Diktatur unter Tschiang Kai Check, als die Menschen in Taiwan zum Schweigen gezwungen wurden, war BaLiwakes' Sprache die Musik und damit sein Bemühen um die Erhaltung der Puyuma-Kultur. Er ist ein profilierter Komponist von Puyuma-Musik nach dem Zweiten Weltkrieg, der die Hoffnung hegte, dass seine Kultur durch die schwierigen Zeiten erhalten bleiben würde.

BaLiwakes starb 1988 während eines Besuchs bei seinem Sohn in Taipei. Auf der weissen Tafel in seinem Haus stand ein kürzlich fertiggestelltes Lied über jemanden, der weit weg von zu Hause arbeitete und keine Zeit hatte, an den jährlichen Festlichkeiten des Dorfes teilzunehmen.

Die Partitur für «Beautiful Rice Grains», geschrieben in Puyuma mit japanischen Silbenzeichen. Foto: Kulturamt des Landkreises Taitung

Bewohnerinnen und Bewohner von Canto Grande versammeln sich zur Gemeinschaftsarbeit.



Señor de la Esperanza Herr der Hoffnung

◇ GILMER TORRES

Zwischen den Hütten aus Schilfmatten und Pfählen,
im dicken Staub unserer Strassen
bist du unterwegs.
Du grüsst alle, nennst uns Nachbarn,
drückst uns die Hand und nimmst uns mit.

Wir wollen bauen an einer neuen Welt,
ausreissen die Steine, die die Herzen verhärten,
erobern unsere Freiheit mit dir, unserem Freund,
Señor de la Esperanza.

Jeden Morgen gehen wir zur Arbeit,
und in aller Geschäftigkeit deine verlorene Stimme,
sie erfüllt doch die Leere.
Du gehst mit uns, wenn wir Gerechtigkeit fordern,
erhebst mutig die Stimme, rufst uns und reisst uns mit.

Wir teilen das Brot, wenn der Tag sich neigt,
in der feurigen Wärme deiner Liebe.
Vater der Güte, Mutter der Zärtlichkeit,
in deinem Schoss birgst du
das frohe Gesicht deiner Kinder.

«Señor de la Esperanza» ist der Name der Pfarrei des grossen Armenviertels Canto Grande in Lima, die in den 1980er-Jahren entstand. Gilmer Torres war damals ein junger, bekannter Liederschreiber aus der Pfarrei.



Ihre Spende hilft

Die Missionsgesellschaft Bethlehem SMB ist seit 1921 auf vier Kontinenten mit Missionaren und Entwicklungshelfern für die Ärmsten tätig. Unterstützen Sie unsere Missionen und Projekte in Asien, Afrika, Lateinamerika und der Schweiz.

Danke

Erbschaften und Legate

Mit einer Erbschaft oder einem Legat können Sie über Ihr Leben hinaus Gutes tun und die SMB und ihre Projekte unterstützen.

Messstipendien

In vielen armen Ländern sind Messstipendien für Priester häufig eine der wenigen Einkommensquellen. Jedes Jahr erhalten wir zahlreiche Anfragen von Bischöfen für Messstipendien für ihre Priester.

Trauerspenden

Mit einer Trauerspende zugunsten der Missionsgesellschaft Bethlehem schenken Sie den von der Welt vernachlässigten Menschen Hoffnung und eine neue Perspektive.

Unterstützen Sie uns

Missionsgesellschaft Bethlehem SMB

Im Bethlehem 3
CH-6405 Immensee

Schwyzer Kantonalbank

IBAN: CH53 0077 7001 5390 3200 5
BIC: KBSZCH22XXX



Mit Twint spenden

Twint-App öffnen und
QR-Code scannen

Wenn Sie uns die Spende per E-Banking oder QR-Code überweisen, können Sie unter «Kommentar» oder «Mitteilungen» vermerken, ob sie für ein gezieltes Projekt oder Mitglied vorgesehen ist. Erhalten wir keine Mitteilung, verbuchen wir Ihre Spende als allgemeine Spende und nutzen sie für verschiedenste Projekte oder Mitglieder.

Helfen Sie uns, unsere missionarischen Projekte weiterzuführen

Die Missionsgesellschaft Bethlehem SMB unterstützt aus eigener Initiative und dank grosszügiger Spenden seit Jahren diverse missionarische Projekte. Nachfolgend stellen wir eine Auswahl vor, die wir im Jahr 2025 unterstützen.



Jean de Dieu Twagirimana, Novize der Missionsgesellschaft Bethlehem.

Europa – Freiburg, Schweiz

Ausbildung von SMB-Kandidaten und Studierenden im Torry

Seit 1972 beherbergt die SMB im Torry in Freiburg Priesterstudenten aus Asien und Afrika. Die Gemeinschaft übernimmt alle Lebens- und Studienkosten. Neu sind auch SMB-Kandidaten im Torry untergebracht. Zurzeit lebt Jean de Dieu Twagirimana aus Ruanda im Torry. Er studiert Philosophie an der Universität Freiburg und wird als Novize zugleich ins Leben und die Spiritualität der SMB eingeführt.

Kosten für 2025: 72 000 CHF
(18 000 CHF pro Kandidat/Studierenden, es wird mit einem Kandidaten und drei Studierenden gerechnet)

Lateinamerika und Karibik

Unterstützung für neues Missionszentrum in Haiti

Die Société des Prêtres de Saint-Jacques ist ein französisches Missionsinstitut, das seit 1864 in Haiti tätig ist. Aufgrund der angespannten Sicherheitslage in Port-au-Prince verlagerten die Missionare ihre Arbeit nach Cap-Haïtien, wo sie ein baufälliges Haus besitzen. Dieses soll zu einem Zentrum für missionarische Aktivitäten ausgebaut werden – mit Angeboten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Die Missionsgesellschaft Bethlehem unterstützt das Projekt mit einem Solidaritätsbeitrag.

Kosten für 2025: 2000 USD



Dieses Haus in Cap-Haïtien soll zu einem Zentrum für missionarische Aktivitäten ausgebaut werden.

Afrika

Bildung fördern – Zukunft ermöglichen

Die SMB legt grossen Wert auf Bildung, denn eine gute Ausbildung ermöglicht jungen Menschen eine Zukunft. Aus diesem Grund hat die SMB auch im Jahr 2025 diverse kleinere Projekte zur Bildungsförderung unterstützt:

Schulgebühren für zehn Kinder

Rosemary Mucheki ist Dozentin am Bondolfi Teacher's College in Simbabwe. Sie hat zwölf Kinder adoptiert und sorgt mit grossem Engagement für deren Zukunft. Bei der SMB stellt sie einen Antrag für Schulgelder für zehn der Kinder – vom Primarschulalter bis zur Universität.

Kosten für 2025: 3000 USD

Doktoratsstudium im Menschenrecht

Allan Gerald Sserwanga, ein ehemaliger Mitarbeiter der SMB, setzt sich für Menschenrechte in Afrika ein. Die SMB unterstützt sein Doktoratsstudium an der Universität Pretoria (Südafrika) zum Thema: «Förderung der Rechte von Frauen und Minderheiten in Afrika durch rechtliche und legislative Mittel».

Kosten für 2025: 3300 USD

Druckerei Mambo Press, Simbabwe

1958 gründete die SMB gemeinsam mit der Catholic Mission Press in Simbabwe eine katholische Druckerei, die 1963 in Mambo Press umbenannt wurde. Seither produziert sie nicht nur kirchliche, sondern auch weltliche Publikationen. Die Druckerei stellt bis heute wichtige liturgische Bücher, Schulungsunterlagen und weiteres Bildungs- und Kirchenmaterial für die Region Gweru her.

Nach der Erneuerung mehrerer veralteter Maschinen 2024 sind nun weitere Investitionen nötig: Ein neuer Multifunktionsdrucker, Druckplatten sowie Rohmaterialien werden benötigt, um den Betrieb und die Versorgung mit qualitativ hochwertigem Druckmaterial sicherzustellen.

Weitere Informationen zur Mambo Press finden Sie auf deren Facebook- oder LinkedIn-Kanal.

Kosten für 2025: 50 000 USD



Rosemary Mucheki (links) gibt zwölf adoptierten Kindern nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch die Chance auf eine bessere Zukunft. Im Bild ist sie mit elf ihrer Kinder zu sehen.

Unterstützung für zweijähriges Masterstudium

Anthony Saga gehört den St Paul's Brothers an und ist der Generalsekretär der Bischofskonferenz in Simbabwe. Er ist sehr engagiert und hat der SMB bereits viel vor Ort in Simbabwe mit den Novizen geholfen. Er hat aktuell einen Bachelor of Science (Honors Degree). Sein Ziel ist es, ein professioneller Ordensbruder zu werden, der einen sinnvollen Beitrag für seine Gemeinschaft und die Gesellschaft im Allgemeinen leisten kann.

Kosten für 2025: 5400 USD



Die Mambo Press produziert seit 1963 wichtiges Bildungs- und Schulungsmaterial für die Region Gweru.



Erfahren Sie mehr über die Missionsgesellschaft Bethlehem SMB: imbethlehem.ch/mission

Inserate, Angebote und Anlässe

Kostenlose Bücher

Alle Bücher aus den Reihen «Mission im Dialog» und «Forum Mission» sind derzeit kostenlos erhältlich (bei Online-Bestellung fallen Verpackungs- und Versandkosten an).



Die Bücher können am Infopoint oder online bestellt werden: imbethlehem.ch/publikationen



SMB-Newsletter

Informiert bleiben mit unseren Newsletters



Mit unserem Wohnen-im-Bethlehem- sowie dem SMB-Newsletter halten wir Sie sowohl über unsere Wohnsiedlung im Bethlehem als auch über die Missionsgesellschaft Bethlehem auf dem Laufenden. So erhalten Sie alle Neuigkeiten zur Generationensiedlung, zu Veranstaltungen, freien Wohnungen sowie zur Missionsgesellschaft kostenlos und direkt in Ihren Posteingang.



Jetzt für einen oder beide Newsletter anmelden unter: imbethlehem.ch/newsletter

Kultur im Bethlehem

Linden Singers, Pop- und Gospelchor

Sonntag, 15. Juni 2025, 17 Uhr, Eintritt frei:

Die Linden Singers aus Neuheim im Kanton Zug haben sich in den letzten 20 Jahren zum heutigen Pop- und Gospelchor mit rund 45 Mitgliedern entwickelt. Der Chor singt vorwiegend Pop- und Gospelliteratur. Chorleiterin ist Rahel Kobelt, die Chorleitung und Musiktheorie an der Hochschule Luzern – Musik studierte. Sie führt die Linden Singers professionell.



Kultur im Bethlehem

i Cantanti – Vesper Mariä Himmelfahrt

Sonntag, 15. August 2025, 17 Uhr, Eintritt frei:

Bildlich gesprochen bedeutet Mariä Himmelfahrt der Glaube, dass Maria als erste reife Frucht in die himmlischen Scheunen eingebracht wird. Maria, die Schwester der Gläubigen, geht als erste ein in die neue Welt Gottes. – Mariä Himmelfahrt ist so eine Feier der Hoffnung für alle.



2025

Agenda

Samstag, 7. Juni 2025, ab 17 Uhr:

Fest der kulturellen Vielfalt – Musik schafft Gemeinschaft

Samstag und Sonntag, 13. und 14. Juni 2025, 11 bis 19 Uhr:

Klostermarkt Zürich Hauptbahnhof (Bahnhofhalle)

Sonntag, 15. Juni 2025, 17 Uhr:

Kultur im Bethlehem – Linden Singers, Pop- und Gospelchor

Sonntag, 13. Juli 2025, 10 Uhr:

Kindertrachtentanzgruppe und Ländlerformation Ländler-Hess

Freitag, 15. August 2025, 17 Uhr:

i Cantanti – Vesper Mariä Himmelfahrt

Donnerstag, 21. August 2025, ab 16 Uhr:

Treffen des Freundschaftskreis SMB: Anna und Ueli Schäli berichten über das Projekt in Chikupi (Sambia). Anschliessend: Grillabend

Sonntag, 31. August 2025, 17 Uhr:

Kultur im Bethlehem – Duo Ignea (Flöte und Klavier)

Freitag, 12. September 2025,

bis Samstag, 27. September 2025:

Freilichttheater Küssnacher Theaterleute im Bethlehemhof

Samstag, 20. September 2025, ab 8.30 Uhr:

Meditationstag zum Bettag

Sonntag, 19. Oktober 2025:

Weltmissionssonntag
Vormittag: Gottesdienst
Nachmittag: Treffen des Freundschaftskreis SMB aus Anlass von 50 Jahre SMB in Peru

Sonntag, 19. Oktober 2025, 17 Uhr:

i Cantanti – Marienvesper

Sonntag, 26. Oktober 2025, 17 Uhr:

Kultur im Bethlehem – Pianorezital von Josef Ré dai



Weitere Informationen unter:
imbethlehem.ch/veranstaltungen

Möchten Sie mehr über die Missionsgesellschaft Bethlehem SMB erfahren?

Folgen Sie uns auf Social Media oder besuchen Sie unsere Website imbethlehem.ch/mission und entdecken Sie spannende Geschichten und Projekte rund um die Missionsgesellschaft Bethlehem SMB.



Per QR-Code gelangen Sie direkt auf unsere Website imbethlehem.ch

Haben Sie Fragen? Dann kontaktieren Sie uns per Telefon 041 854 11 00 oder E-Mail info@imbethlehem.ch

Der Freundschaftskreis SMB vernetzt Freund:innen der Missionsgesellschaft Bethlehem, gestaltet Begegnungen mit der SMB-Gemeinschaft und trägt das Gedankengut der SMB in die Öffentlichkeit.



Erfahren Sie mehr über den Freundschaftskreis auf der Website imbethlehem.ch/freundschaftskreis

Haben Sie Fragen? Dann kontaktieren uns per Telefon 041 854 11 00 oder E-Mail freundschaftskreis@imbethlehem.ch



imbethlehem



imbethlehem_ch



imbethlehem.ch